

Der Sonntag im ZDF

Sonntag im ZDF – das ist vor allem der Gottesdienst. Daher gehe ich im ersten Teil darauf speziell ein. Aber ZDF am Sonntag bietet mehr – und ist doch speziell auf den Sonntag bezogen – dies soll der zweite Teil meines Statements klar machen.

Anruf in der Redaktion: Welcher Gottesdienst am Sonntag denn übertragen werde? Die evangelischen Kollegen sind dran. Am anderen Ende der Leitung ein tiefer Seufzer: „Schade, dann muss ich bei dem Sauwetter doch in die Kirche gehen...“

Fernsehen als Ersatz für den eigenen Kirchenbesuch am Sonntag, genau das hatten die katholischen Bischöfe befürchtet, als das ZDF Mitte der 80er Jahre den Vorschlag machte, jeden Sonntag einen Gottesdienst zu übertragen, immer im Wechsel zwischen den Konfessionen. Man hatte Angst, dass die Bequemlichkeit siegen könnte und die Gläubigen verleitet würden, zu Hause zu bleiben. Eine heftige theologische Diskussion entspann sich zusätzlich um die Frage, ob der Gottesdienst als Feier eines Glaubensgeheimnisses so profaniert werden dürfe, dass er für jedermann und jedefrau per Fernbedienung zugänglich wäre und nebenbei zum Frühstück konsumiert werden könnte. Eine wissenschaftliche Studie wurde in Auftrag gegeben und die Bedenken konnten zerstreut werden.

Gottesdienstübertragungen sind ein klassisches Service-Programm, und es erreicht diejenigen, für die es gemacht wird. Da sind zum einen diejenigen, die selbst nicht in der Lage sind, am Sonntag in die Kirche zu gehen, weil sie alt oder krank sind, oder weil sie kleine Kinder zu Hause haben. Und dann sind da zum anderen jene, die zusätzlich zum eigenen Gottesdienstbesuch aus Interesse die Übertragungen verfolgen, weil sie sehen wollen, wie andere Gemeinden feiern, wie eine bestimmte Kirche von innen aussieht oder was ein anderer Pfarrer zum Evangeliumstext zu sagen hat.

In den letzten Jahren hat sicher auch die Zahl derer zugenommen, die den Gottesdienst lieber im Fernsehen verfolgen als selbst in die Kirche zu gehen. Untersuchungen darüber gibt es nicht. Aber es ist fraglich, ob diese Menschen ohne unsere Übertragungen sich aufrufen würden, vermutlich wäre dann am Sonntag eben nichts.

Immerhin erreichen wir im Schnitt 800 000 Zuschauer jeden Sonntag, an den letzten beiden Sonntagen haben wir sogar die Schallmauer von 1 Million überschritten.¹ Das bedeutet seit der Einführung der wöchentlichen Übertragung im Jahr 1986 eine Verdoppelung der Zahlen. Wenn die Marktanteile in der Zwischenzeit leicht zurückgehen, dann hat das damit zu tun, dass neue Programmfarben am Sonntagmorgen neue Zuschauergruppen gewonnen haben (Spielfilme und vor allem Sportsendungen). Ein krasses Beispiel sind hier die Formel-1-Übertragungen. Die Zahl der Gottesdienstzuschauer - absolut gesehen - bleibt gleich, aber der Marktanteil halbiert oder drittelt sich sogar.

Die konfessionelle Aufteilung spielt für das Gros der Zuschauer kaum eine Rolle. Wir wissen, dass die Katholiken auch die protestantischen Übertragungen ansehen und umgekehrt. Dennoch wird mit Argusaugen darüber gewacht, dass der Proporz stimmt. Wehe, wenn aus unterschiedlichen Gründen Termine getauscht werden mussten und drei Gottesdienste derselben Konfession hintereinander ausgestrahlt werden. Dann kommen die Protestbriefe, ob denn das ZDF jetzt ganz antikatholisch/antiprottestantisch geworden sei. Das Gleiche wiederholt sich dann einige Wochen später mit umgekehrten Vorzeichen.

Das Engagement der Zuschauer für die Gottesdienst-Übertragungen ist hoch, wir haben überdurchschnittlich viele Zuschriften und Anrufe, vor allem der Telefondienst der Übertragungsgemeinden wird stark genutzt.

Fernsehprogramme sind Spiegelbild der Gesellschaft. Die Bedürfnisse verändern sich im Lauf der Jahre, der sonntägliche Gottesdienstbesuch gehört für immer weniger Menschen zum festen Bestandteil ihrer Wochenendgestaltung. Aber es scheint, als sei eine gewisse Sehnsucht und vielleicht auch ein vages Gefühl der Verpflichtung geblieben, die durch den Griff zur Fernbedienung befriedigt werden können.

Den Gottesdienstübertragungen kommt dadurch eine neue Rolle zu, sie erinnern allein durch ihre Existenz daran, dass der Sonntag sich von anderen Tagen unterscheidet und warum er dies tut. Es geht nicht nur um einen arbeitsfreien Tag, der jedem turnusmäßig zusteht, sondern um eine kulturelle Errungenschaft, um den Hinweis darauf, dass eine Gesellschaft als Ganze Raum braucht zur Muße, zur Besinnung und zur Entfaltung von Religiosität. Indem das Programm dem Rechnung trägt, hilft es, der Gefährdung des Sonntags entgegenzuwirken. Aber das ZDF kann nur den Rahmen bieten, die Inhalte müssen aus den Kirchen selbst kommen. Gottesdienstübertragungen sind weder Ursache für leere Kirchenbänke noch ein Rezept gegen sie. Wenn es nicht mehr gelingt, Gottesdienste so zu feiern, dass sie den Menschen Freude, Trost und Anregung für ihren Alltag geben, kann auch die beste Fernsehregie der Langeweile und Belanglosigkeit nicht entgegensteuern.

¹ Der Vortrag wurde am 03. Februar 2003 gehalten. (Anm. d. Red.)

Mein Thema geht aber über die Gottesdienstübertragungen hinaus. Wie sieht es sonst mit dem „Sound of Sunday“ im Programm aus? Unser neues Magazin, das am 27. April von 9.00h bis 9.30h an den Sendestart geht und die Sendung „Zur Zeit“ ersetzt, wird versuchen, den Bedürfnissen am Sonntagmorgen Rechnung zu tragen. Nachdenklichkeit, aber nicht zu schwer, Wellness für die Seele, die Erinnerung daran, dass die Themen, die uns wochentags begleiten, auch eine tiefere Dimension haben. Der Sonntagmorgen, das haben unsere Tests ergeben, ist für die Zuschauer eher von einer ruhig-beschaulichen Grundstimmung geprägt. Man will Kräfte tanken, sich psychisch wieder aufbauen. Fernsehen wird zu diesem Zeitpunkt eher nebenbei geschaut, eine konzentrierte Auseinandersetzung mit dem Programm ist eher die Ausnahme. Harte Themen und Problematisierungen sind daher weniger gefragt, eher die Trostfunktion, die ja auch ein Gottesdienst bringen kann. Das Fernsehen wird genutzt, um die angenehme Grundstimmung des Sonntagvormittags aufzubauen und aufrechtzuerhalten. Man möchte sich vom Fernsehen nicht aus dem Sonntagsgedühl herausreißen lassen, entsprechend werden unterhaltsame und maßvoll involvierende Fernsehsendungen bevorzugt. Für uns Programmierer eine nicht ganz einfache Frage, weil das Leben nicht nur aus soften Themen besteht, und wenn es unser einziger Sendeplatz ist, sollen und dürfen wir dann trotzdem über das Thema „Christen und die Todesstrafe“ berichten? Wir meinen ja und werden das auch tun.

Insgesamt sieht das Programmschema in klassischer Weise Kinderprogramm vor (die Eltern wollen ausschlafen, da ist die elektronische Großmutter morgens sehr willkommen) und bei „Pingu“, „Löwenzahn“ und „Siebenstein“ sitzen dann Eltern und Kinder vor dem Fernseher. Im Sommer bietet der „Fernsehgarten“ lockere Unterhaltung, ansonsten das „Sonntagskonzert“, eine der wenigen Musiksendungen, die sich das ZDF noch leisten kann.

Nachmittags thematisch gebündelte Information im „blickpunkt“, im „Umweltmagazin“ und in „Mona Lisa“, aber insgesamt ist der Sonntag dadurch gekennzeichnet, dass er weniger Politik und „News“ bietet. Keine stündlichen Nachrichten, dafür Spielfilm oder aktueller Sport, die dem Unterhaltungsbedürfnis der Menschen Rechnung tragen.

Ein echter Knüller sind die Expeditionsthemen auf dem Sonntagssendeplatz um 19.30h geworden, ein erfolgreicher und vor allem junger Sendeplatz. So waren z.B. die drei Folgen der „Geheimen Inquisition“ im Januar, die ich verantworten durfte, jeweils die Sendungen mit dem jüngsten Publikum – was uns alle positiv überrascht hat.

Nach einem langen Wochenende, das wissen die Psychologen, kriselt es in vielen Familien am Sonntagnachmittag und –abend. Die vielen Erwartungen, die man mit dem Wochenende verknüpft hat, sind nicht

